

Konzeption

Übergang Kindergarten und Grundschule

1



Kindergarten St. Josef
Am Kirchberg 22
97776 Eußenheim

**Grund und Mittelschule
Eußenheim**
Am Kirchberg 15
97776 Eußenheim

Inhaltsverzeichnis

1. Leiffaden

2. Rahmenbedingungen

- 2.1 Gesetzliche Grundlagen
- 2.2 Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte
- 2.3 Ziele für eine erfolgreiche Übergangsbewältigung
- 2.4 Begriff Schulfähigkeit
- 2.5 Aufgaben und Formen der Kooperation

3. Kooperation in der Praxis

- 3.1 Erstes Kooperationstreffen
- 3.2 Besuche der Lehrer/in im Kindergarten
- 3.3 Austausch zwischen Lehrer/in und Erzieher/in
- 3.4 Austausch und Fortbildung in Main-Spessart
- 3.5 Schuleinschreibung
- 3.6 Vorlesetag im Kindergarten
- 3.7 Schulbesuch

4. Schulvorbereitung im Kindergarten

- 4.1 Wöchentliche Vorschule
- 4.2 Gezielte Programme
- 4.3 Bachgrundtreffen
- 4.4 Schulwoche
- 4.5 Verkehrserziehung
- 4.6 Abschiednehmen vom Kindergarten
- 4.7 Rausschmiss

5. Elternarbeit

- 5.1 Elternnachmittag im Kindergarten
- 5.2 Elternabend in der Grundschule
- 5.3 Elterngespräche

1. Leitfaden

Eine entscheidende Grundlage für den Start in ein erfolgreiches Leben von Kindern und Jugendlichen ist die Erziehung und Bildung in den ersten Lebensjahren. Die Erziehung des Kindes in der Familie wird unterstützt durch den Kindergarten. Das Kind soll dabei begleitet und gefördert werden, sich in den drei bis fünf Jahren Kindergartenzeit vom Kindergartenkind zum schulfähigen Kind zu entwickeln. Dies soll dem Kind einen positiven Übergang in die Grundschule ermöglichen.

Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule. Sie sind neugierig und motiviert, lesen, schreiben, sowie rechnen zu lernen. Zu all dieser Freude mischt sich jedoch auch eine Unsicherheit. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule stellt für das Kind eine große Entwicklungsaufgabe dar. Dabei vollziehen sich Veränderungen auf der Ebene des Individuums (Identität, Emotionen, Kompetenzen), der Beziehungen (Abschiede, neue Beziehungen, Rollen) und der Lebensumwelten (neue Umgebung, neue Lehrpläne und Bildungsinhalte).

Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in den Kindergarten, in die Grundschule und in eine weiterführende Schule. Die Erfahrungen mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben.

„Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Erfolgreiche Übergangsbewältigung ist ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet wird. Alle Personen, die in diesen Phasen für die Kinder verantwortlich sind, haben die Aufgabe, den Kindern einen gelingenden Übergang zu ermöglichen. Voraussetzung ist eine Verständigung darüber, was der Übergang für alle Beteiligten – die Kinder, die Eltern, die Erzieher/innen, die Lehrer/innen – bedeutet und welchen Beitrag jeder Einzelne zum Gelingen leisten kann.

Übergänge können nur gemeinsam gemeistert werden und deshalb ist uns eine Kooperation mit allen am Entwicklungsprozess des Kindes Beteiligten wichtig.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Kooperation zwischen den Bildungseinrichtungen ist im **BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz)** und **BayEUG (Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen)** gesetzlich verankert.

Mit Blick auf seinen hohen Stellenwert ist das Kooperationsverhältnis zwischen Kindergarten und Grundschule dort detailliert geregelt. Es umfasst die Aufgaben:

- Schulvorbereitung
- Übergangsbegleitung
- Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über ihre pädagogische Arbeit
- Abstimmung der pädagogischen Konzeptionen und gemeinsame Durchführung von Vorkursen

Der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)** ist Grundlage der bayerischen Kindergartenpädagogik. Folgendermaßen soll demnach der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule geregelt werden:

- Einführung von Ansprechpartnern für Kooperation in jeder Tageseinrichtung mit Kindern bis zur Einschulung und jeder Grundschule (Die Existenz von Kooperationsbeauftragten und die Unterstützung ihrer Tätigkeit sind Voraussetzungen, um vor Ort Kooperation flächendeckend zu realisieren.)
- Benennung von Kooperationsbeauftragten auf Jugend- und Schulumtsebene
(In allen bayerischen Schulamtsbezirken wurden Grundschullehrkräfte der 1. und 2. Klasse als Kooperationsmultiplikatoren ausgewählt, um die Kooperation voranzutreiben.)
- Ausbau gemeinsamer Fortbildungen von Fach- und Lehrkräften auf Landesebene
(In den Jugendämtern nimmt diese Aufgabe die Fachberatung für Kindergärten wahr. Ihre Aufgabe ist, gemeinsame Dienstbesprechungen und Fortbildungen für die Kooperationsbeauftragten durchzuführen.)

„Diese Maßnahmen sind strukturelle Voraussetzungen für die Zusammenarbeit, die im Rahmen der Umsetzung dieser Leitlinien weiterzuentwickeln sind.“

(Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit)

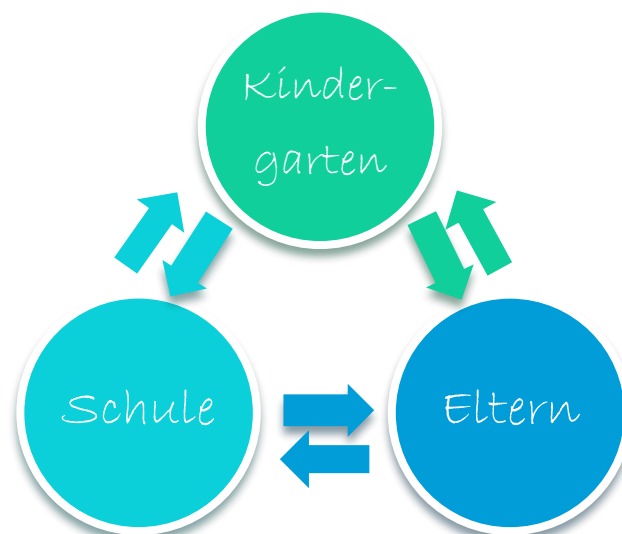
2.2 Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte

Kinder erwerben Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen an vielen Orten – in der Familie ebenso wie in den Kindertageseinrichtungen und Schulen, sowie durch öffentlich und nichtöffentlich getragene Bildungsangebote. Bildung ist das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte, deren Kooperation und Vernetzung zentraler Bedeutung zukommt.

Bildung beginnt in der **Familie**. Im Bildungsverlauf ist die Familie in der Regel der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort – und in den ersten Lebensjahren auch der wichtigste. Eltern tragen die Hauptverantwortung für ihr Kind, agieren als vorrangige Bezugspersonen mit hoher Vorbildwirkung und gestalten die Bildung aktiv mit, denn Kinder erwerben in ihrer Familie viele Kompetenzen und Einstellungen. Die Familie hat wesentlichen Einfluss auf alle Bildungsprozesse.

Kindertageseinrichtungen tragen durch die Weiterentwicklung von Basiskompetenzen wesentlich dazu bei, dass jedem Kind ungeachtet seiner sozialen Herkunft gute Chancen für seine Bildungsbiografie zuteilwerden. Sie zeichnen sich durch eine freiwillige und zugleich hohe Inanspruchnahme, eine ganzheitliche Bildungspraxis in altersgemischten Gruppen und viel Freiraum für innovative, spielerische Lernformen aus.

Die **Schule** knüpft an die Bildungs- und Erziehungsprozesse in den Kindertageseinrichtungen an und orientiert sich an den Lernvoraussetzungen des Kindes. Sie ist die erste Bildungsinstitution, in der systematisch fachliches Lernen durch Unterricht stattfindet.



Kindertageseinrichtungen und Schulen sind gesetzlich verpflichtet, bei der Wahrnehmung ihres Bildungsauftrags eine enge Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung zu beteiligen.

Auf die Entwicklung des Kindes wirkt sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung von Eltern und Bildungseinrichtung positiv aus. Kindern gelingt es dadurch leichter, in der Bildungseinrichtung positive Beziehungen aufzubauen.

(Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit)

6



Besonders zu erwähnen ist, dass der Familie bei allen Übergängen eines Kindes im Bildungsverlauf eine besondere Rolle zukommt. **Die Übergangsphasen sind auch für Eltern oft mit Herausforderungen, Unsicherheiten und Informationsbedarf verbunden.** Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Bildungseinrichtungen den Eltern vielfältige Möglichkeiten zur Information, zum Austausch und zu Gesprächen bieten.

Der Erfahrungshintergrund, den Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen in solchen Gesprächen über das Kind einbringen können, kann allen Beteiligten helfen, auftretende Schwierigkeiten zu interpretieren und das Kind in seinen Belastungsreaktionen besser zu verstehen. Somit kann gemeinsam nach helfenden Wegen gesucht werden, wie beispielsweise verschiedene Unterstützungssysteme (spezielle Förderangebote und Fachkräfte).

2.3 Ziele für eine erfolgreiche Übergangsbewältigung

Oberstes Ziel ist es, dass das Kind dem neuen Lebensabschnitt (Schuleintritt) mit Freude, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen kann!

Grobziel der Übergangsgestaltung ist, das Kind in seiner Entwicklung so zu unterstützen, dass es die Anforderungen für sich positiv bewältigen kann. Der Blick ist dabei nicht mehr lediglich auf einen bestimmten Entwicklungsstand des Kindes in seinem Sozial- und Leistungsverhalten zu richten, der zum Zeitpunkt der Einschulung vorausgesetzt wird. Der Blick richtet sich nun vielmehr auf den **Bewältigungsprozess des Kindes bei seinem Übergang zum Schulkind und dessen professionelle Begleitung.**

Ziel unserer pädagogischen Haltung und Ausrichtung ist daher, dass das Kind folgende **Basiskompetenzen** erwerben kann:

1. Selbstkompetenz:

Die Kinder lernen eigene Entscheidungen zu treffen und die betreffenden Ereignisse aktiv und individuell mitzugestalten. Sie können ihre Ideen und Vorstellungen in Projekten umsetzen und entwickeln sich dadurch zu eigenständigen Persönlichkeiten. Zur Selbstkompetenz gehören:

- Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen
- Selbstständigkeit (z.B. ohne Hilfe sich an- und ausziehen können oder den eigenen Arbeitsplatz strukturiert und ordentlich halten)
- Kritikfähigkeit
- Echtheit und Ehrlichkeit
- Gefühle wahrnehmen, ausdrücken und regulieren können
- Strategien zur Stressbewältigung kennen und anwenden können
- Eigene Meinung bilden & äußern und für eigene Rechte einstehen können
- Verantwortung für sich und sein Handeln übernehmen
- Seinen Körper achten, pflegen und gesund halten

2. Soziale Kompetenz:

Die Kinder erleben die Einrichtung als einen Ort der sozialen Begegnung und des sozialen Lernens, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen. Sie lernen Regeln für das Zusammenleben, halten sich an Absprachen, Abstimmungen und Formen des Füreinanderdaseins. Zur Sozialkompetenz gehören:

- Kommunikationsfähigkeiten
- Konfliktlösefertigkeiten
- Respekt und Toleranz

- Gemeinschaftsfähigkeit und Zusammenhalt
- Wertschätzung, Achtung und Akzeptanz
- Empathie
- Problemlösefertigkeiten
- Verantwortung für andere übernehmen können
- Werte und Normen
- Eigene Bedürfnisse & Bedürfnisse anderer in Einklang bringen können
- Regelbewusstsein

3. Sachkompetenz:

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, Dinge differenziert wahrzunehmen, Freude am Experimentieren und Forschen zu haben und sich somit selbst Wissen anzueignen bzw. von anderen zu lernen. Zur Sachkompetenz gehören:

- Ausbildung und Einübung von Fertigkeiten
- Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen, Arbeitsmitteln, Medien
- Ausdrucksfähigkeit (verbal und nonverbal)
- Verantwortung für die Umwelt
- Körperliche Beweglichkeit und Koordinationsvermögen

4. Lernmethodische Kompetenz:

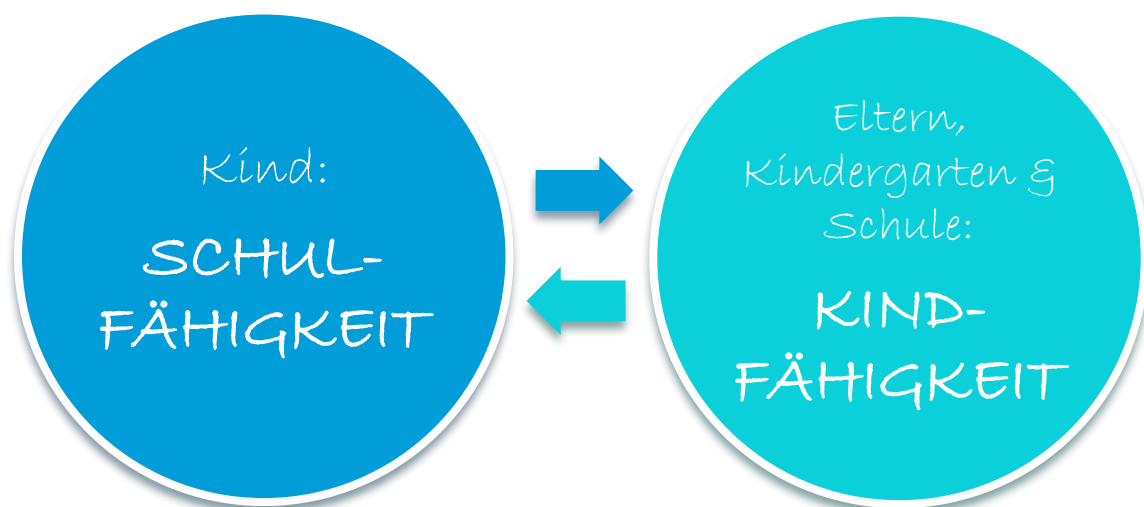
Wir möchten bei den Kindern die Lust am Lernen fördern. Die Kinder sollen erkennen, dass Bildung die eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert. Zur Lernmethodischen Kompetenz gehören:

- Positive Einstellung zum Lernen
- Wahrnehmung mit allen Sinnen
- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Ausbildung und Einübung kognitiver Fähigkeiten
- Grundverständnis davon, was beim Lernen hilft und was hinderlich ist (sogenannte „Lernstrategien“)
- Fantasie und Kreativität
- Zeitverständnis entwickeln

Wenn wir die Kinder unterstützen und stärken, dass sie diese Ziele erreichen, dann sind sie resilient, d.h. stark gegenüber Belastungen. Eine **optimistische Grundeinstellung und ein positives Selbstkonzept** sollen die Basis für ein unabhängiges, autonomes Leben sein. Das Kind soll sich als einmalige, wertvolle, wichtige und dazugehörige Persönlichkeit erleben!

Es sind jedoch nicht nur die Eigenschaften und Kompetenzen des Kindes, die den Schulerfolg beeinflussen. Kinder brauchen auch Möglichkeitsräume, um diese Kompetenzen entwickeln zu können. Diese Räume zu schaffen und die Kinder Schritt für Schritt in ihrer Entwicklung zu begleiten, ist Aufgabe von **Eltern, Kindergarten und Schule GEMEINSAM!**

Schulfähigkeit bezieht sich also nicht mehr nur auf die Schulfähigkeit des Kindes, sondern ebenso darauf, wie die Eltern, der Kindergarten und die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder eingehen. Die „**Schulfähigkeit**“ des Kindes und die „**Kindfähigkeit**“ der Eltern, des Kindergartens und der Schule bedingen sich also gegenseitig.



Aus diesem Grund ergeben sich laut den „Bayerischen Leitlinien der Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit“ folgende Ziele:

Für die Eltern:

- Sich mit der neuen Identität als Eltern eines Schulkindes auseinandersetzen und die entsprechenden Kompetenzen einsetzen, um sowohl das Kind zu unterstützen als auch den eigenen Übergang zu bewältigen
- Als Eltern Beziehungen zu Lehrkräften aufbauen, auch zu Mitschülern des Kindes und deren Eltern
- Von der Kindertageseinrichtung gemeinsam Abschied nehmen
- Auf mögliche Veränderungen der Beziehungen in der Familie, die sich durch den Übergang in die Schule ergeben, vorbereitet sein
- Die elterliche Verantwortung bei der Mitgestaltung des Übergangs zur Grundschule erkennen, sich dabei aktiv einbringen (Partizipation)
- Die erweiterten Anforderungen aus Familie, Schule und Erwerbsleben miteinander in Einklang bringen
- Sich in die Elterngruppe der Schulklasse bzw. Elternschaft der Schule einbringen

Für die Erzieher/innen:

- Kinder und Eltern möglichst langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vorbereiten
- Spezielle Fördermaßnahmen zum Erwerb der deutschen Sprache mit entsprechenden schulischen Vorkursen bestmöglich abstimmen
- Kinder unterstützen beim Wahrnehmen, Ausdrücken und Regulieren ihrer Gefühle
- Mit den Kindern ihre Vorstellungen von Schule und Schulkind, sowie ihre Erwartungen an Lehrkräfte thematisieren, klären und abstimmen
- Informationen über die Konzeption der Schule(n) einholen
- Eltern bei der Wahl einer geeigneten Schule beraten
- Bei den Eltern die Einwilligung in den fachlichen Austausch über ihr Kind mit der Schule einholen, etwaige Gespräche mit der Schule mit den Eltern abstimmen und sie einladen, daran teilzunehmen
- Anschlussfähigkeit gewährleisten, Kommunikation und Austausch mit der Schule suchen und sich Informationen über den Lehrplan einholen
- „Schulfähigkeit“ des Kindes gemeinsam mit den Eltern, dem Kind und der Schule erarbeiten
- Austausch mit der Schule über den individuellen Unterstützungsbedarf, die Stärken und Schwächen der Kinder suchen, soweit dies vor Schuleintritt erforderlich ist
- Das Abschiednehmen der Kinder feierlich begehen

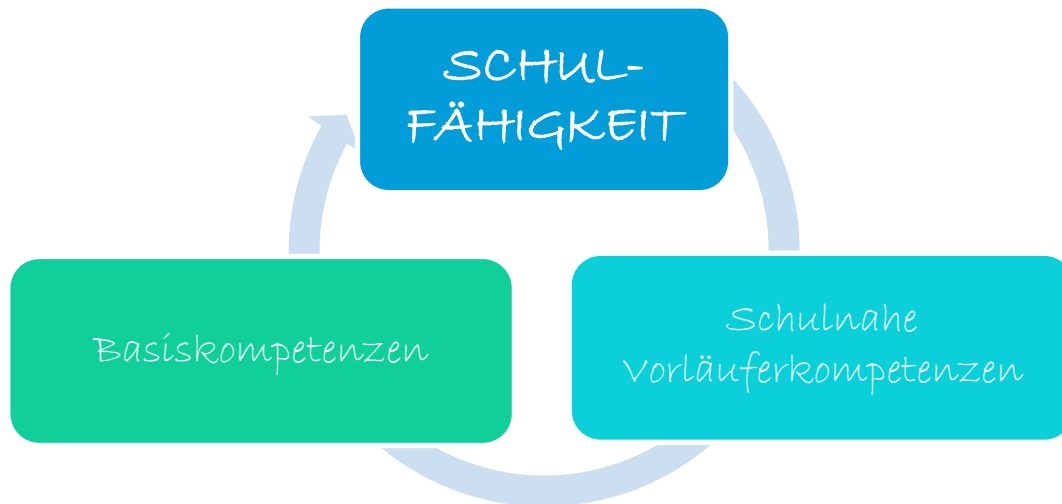
Für die Lehrkräfte:

- Mit der Tageseinrichtung kooperieren und auf den dort entwickelten Kompetenzen aufbauen
- Schulische Vorkurse zum Erwerb der deutschen Sprache mit entsprechenden Fördermaßnahmen mit der Tageseinrichtung bestmöglich abstimmen
- Informationen über Konzeption, pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens und deren Vorbereitung auf die Schule einholen
- Kindergarten nicht als „Zulieferer“, sondern als Partner der Schule verstehen
- Kommunikation und Austausch mit dem Kindergarten suchen
- „Schulfähigkeit“ des Kindes gemeinsam mit dem Kindergarten, den Eltern und dem Kind erarbeiten
- Probebesuche einzelner Kinder und Schulbesuche der Kindergartenkinder ermöglichen
- In Abstimmung mit den Eltern den Austausch mit dem Kindergarten über die Bewältigungsprozesse sowie den individuellen Unterstützungsbedarf, die Stärken und Schwächen der Kinder offensiv suchen und gemachte Beobachtungen gemeinsam reflektieren
- Mit Eltern und Kindern über Erwartungen an die Schule sprechen
- Informationen über Bedingungen in der Schule, Ablauf des Unterrichts geben

2.4 Begriff Schulfähigkeit

Schulfähigkeit ist ein Entwicklungsprozess, an dem Kinder, Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen beteiligt sein müssen!

Es handelt sich um die Summe ganz bestimmter Verhaltensmerkmale und Leistungseigenschaften, die ein Kind braucht, um Lernanreize aufzugreifen, zu vertiefen und für Lernauseinandersetzungen zu nutzen. Die zur Schulfähigkeit gehörenden Kompetenzen fasst das folgende Schaubild zusammen:



11

Die oben genannten Basiskompetenzen, die sich aus Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz und Lernmethodischer Kompetenz zusammensetzen, werden nun also noch mit den sogenannten **„Schulnahen Vorläuferkompetenzen“** ergänzt. Diese wiederum beinhalten:

- **Sprachliche Kompetenzen**
 - „Sprache ist der Schlüssel zur Welt!“ (Wilhelm von Humboldt)
Für eine größtmögliche Chancengleichheit von Kindern gehört die sprachliche Kompetenz zu den wichtigsten Grundlagen. Wir unterstützen diese Fähigkeit unter anderem durch begleitendes Sprechen im Alltag, Lieder, Bilderbücher, Fingerspiele, Reime, Bewegung und ständige liebevolle Dialoge mit den Kindern.
 - „Vorkurs Deutsch 240“
Dieses Konzept ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Kindern ab vier Jahren - insbesondere Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse umfassen 240 Stunden und werden zu gleichen Anteilen vom Kindergarten und der Grundschule in Kooperation durchgeführt. Diese zusätzliche Sprachförderung durch ergänzende spielerische Angebote findet sowohl im Gruppenalltag, also auch in Kleingruppenarbeit statt.
- **Phonologische Bewusstheit**
- **Mathematische Grundfertigkeiten**

2.5 Aufgaben und Formen der Kooperation

Das Kooperationsgeschehen zwischen den Bildungseinrichtungen ist komplex und umfasst daher **verschiedene Aufgaben und Formen**:

- Gegenseitiges Kennenlernen und Gewähren von Einblicken (z.B. gegenseitige Hospitationen, Koordinationstreffen)
- Kooperationsabsprachen in Bezug auf die gemeinsamen Aufgaben (z.B. Kooperationsvereinbarung, feste Ansprechpartner)
- Gemeinsame Konzeptentwicklung für die kooperative Übergangsbegleitung unter Einbeziehung der Eltern
- Herstellung anschlussfähiger Bildungsprozesse (z.B. Abstimmung der Bildungsarbeit in Konzeption und Praxis)
- Planung und Durchführung gemeinsamer Angebote für Kinder (z.B. Schulbesuche, gemeinsame Projekte) und für Eltern (z.B. gemeinsame Informationselternabende zum Übergang)
- Fachdialog und Austausch von Informationen über das einzelne Kind

12

*Bei allen Kooperationsformen sind stets die rechtlichen Bestimmungen (Sorgerecht, Persönlichkeitsrecht, Datenschutz) zu berücksichtigen. Der kindbezogene Fachdialog zwischen Kindertageseinrichtung und Schule erfordert daher eine **schriftliche datenschutzrechtliche Einwilligung** der Eltern. Aus diesem Grund wurden ein landeseinheitlicher Einwilligungsvordruck und der Übergabebogen „Informationen für die Grundschule“ eingeführt.*

(Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit)

„Die Kooperation Kindertageseinrichtung und Grundschule ist ein komplexes Geschehen, das in weiten Teilen nur mit Zustimmung der Eltern gestattet ist. Beide Kooperationspartner benötigen von den Eltern insbesondere Einwilligungen für die Fachdialoge über die Kinder. Das Verfahren liegt in der Hand der Kindertageseinrichtung. Im Kooperationsgeschehen vor Schuleintritt stehen nicht der Austausch über einzelne Kinder im Vordergrund, sondern die gemeinsamen Angebote für alle Kinder und deren Eltern mit dem Ziel, die Übergangsbewältigung zu erleichtern.“

(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Um das komplexe Kooperationsgeschehen zu unterstützen und sicherzustellen, wurden in Bayern die Kindergärten und Grundschulen aufgefordert, **Kooperationsbeauftragte** für die Zusammenarbeit zu bestellen. Im Kindergarten Außenheim übernimmt diese Aufgabe eine pädagogische Fachkraft. Die Zuständigkeit in der Grundschule wechselt jährlich entsprechend der wahrscheinlich künftigen Klassenlehrer/in der Vorschulkinder.

3. Kooperation in der Praxis

3.1 Erstes Kooperationstreffen

Jedes Jahr findet im **September, zu Beginn des Kindergarten- und Schuljahres**, das erste Kooperationstreffen statt. Eußenheim ist eine Großgemeinde, die aus 7 Ortschaften besteht. Die Kinder werden demnach aus drei verschiedenen Kindergärten (Eußenheim, Aschfeld, Obersfeld) zusammen eingeschult.

Um die Entwicklung regionaler Bildungslandschaften als lernende Kommune mit gemeinsamer Verantwortung wahrzunehmen, findet das Kooperationstreffen **institutionsübergreifend** statt. Es treffen sich also die Lehrer der Grundschule zusammen mit den drei Kooperationsbeauftragten der Kindergärten.

Themen des Treffens sind zunächst Terminabsprachen, gegenseitiger Austausch über die aktuelle Situation, sowie weitere Planungen der Zusammenarbeit. Die Absprachen werden zum einen zwischen Schule und Kindergärten, aber auch zwischen Kindergärten und Kindergärten getroffen.

3.2 Besuche der Lehrer/in im Kindergarten

Hauptziel dieses wichtigen Bausteins ist **das gegenseitige Kennenlernen und der Aufbau von Vertrauen**. Die Kinder sollen dadurch eine Beziehung zu ihrer wahrscheinlich zukünftigen Lehrkraft aufbauen und Ängste und Unsicherheiten abbauen. Des Weiteren können die Kinder erste Erfahrungen mit den Lerninhalten und -methoden der Lehrkraft sammeln.

Die Lehrkraft bekommt zudem einen guten Überblick über ihre Klasse. Sie lernt die Kinder mit ihren Stärken und Schwächen kennen und kann dementsprechend Eltern und Erzieher/innen frühzeitig beraten.



Wie sieht so ein Besuch konkret aus?

Im Kooperationstreffen werden fünf Besuchstermine (je 1,5 Std.) vereinbart. Die Kinder können somit rechtzeitig über den Besuch informiert werden.

Am ersten Besuchstag hospitiert die Lehrkraft in der Kindergartengruppe. Sie lernt die Kinder in Spiel-, Kreis- und Essenssituationen kennen. Ein lockeres und ungezwungenes Aufeinandertreffen ist somit möglich.

In den weiteren Besuchstagen bereitet die Lehrkraft eine Vorschulstunde für die Kinder vor. Diese führt sie dann mit den Vorschulkindern durch (z.B. mathematische Grundfertigkeiten, Sprache, Feinmotorik).

3.3 Austausch zwischen Lehrer/in und Erzieher/in

Nach einigen Besuchsterminen finden die Lehrkraft und die Erzieherin/der Erzieher in einem Gespräch zusammen. Hierbei werden **erste Eindrücke der Kinder und der Vorschulgruppe ausgetauscht**.

Dadurch können die Grundschule und der Kindergarten noch besser auf Vorlieben, Besonderheiten oder Schwierigkeiten sowohl der Kinder, als auch der Eltern, eingehen und gemeinsam den Übergangsprozess bestmöglich unterstützen.

3.4 Austausch und Fortbildung in Main-Spessart

Jährlich lädt das Landratsamt Main-Spessart zur sogenannten „Dienstbesprechung“ ein. Das gemeinsame Treffen von Lehrern und Erziehern, das meistens in Urspringen stattfindet, soll zum **Austausch, sowie zur Fort- und Weiterbildung** dienen. So können sich gegenseitig Anregungen und Ideen zum Kooperationskonzept und dessen Umsetzung geholt werden. Zudem wird vom Landratsamt ein Thema festgelegt (z.B. Elternabend gemeinsam gestalten), das dann genauer behandelt wird.

3.5 Schuleinschreibung

Die Schuleinschreibung ist ein wichtiges und aufregendes Ereignis, zu welchem die Schule zuvor schriftlich einlädt. Die Eltern gehen dann an diesem Tag (März/April) in die Grundschule und führen das **Anmeldeverfahren** durch.

3.6 Vorlesetag im Kindergarten

Ein paar **Kinder der 2. Klasse der Grundschule** kommen zusammen mit der Lehrkraft in den Kindergarten und lesen den Vorschulkindern Geschichten vor. Einerseits stärkt es die Zweitklässler in ihren bereits erworbenen Fähigkeiten und sie freuen sich, ihren alten Kindergarten besuchen zu dürfen. Andererseits erfahren die Vorschul Kinder ein schönes Miteinander zwischen Kindergarten und Grundschule, verbringen wertvolle Zeit mit ihrer zukünftigen Lehrkraft und bekommen einen weiteren Einblick in die Schulhalte.

15

3.7 Schulbesuch

Die Vorschul Kinder besuchen im Juli zusammen mit einer Erzieherin/einem Erzieher die Schule. Dort erleben sie **zusammen mit der 1. Klasse eine Schulstunde**, sowie anschließend eine Pausensituation. Viele Erstklässler sind für die Vorschul Kinder keine unbekanntes Gesichter, da sie diese noch von deren Kindergartenzeit kennen. Diese Kinder, sowie die ihnen bekannte Lehrkraft und Erzieher/in, geben den Kindern Halt und Sicherheit.



Schritt für Schritt erschließt sich dem Vorschulkind so der Ablauf und die Arbeitsweise in einer Schule mit seinen vom Kindergarten doch abweichenden Strukturen. Zum einen fasst das Kind dadurch **Vertrauen in sich und seine neue Umgebung** (Schulgebäude, Klassenzimmer, Pausenhof etc.). Zum anderen wird das Bild von Schule klarer und nicht mehr so abstrakt, Abläufe und Rhythmen werden ebenfalls deutlicher.

Zum Schulbesuch benötigen die Kinder noch keine Büchertasche. Stifte und Materialien werden von der Schule gestellt.

4. Schulvorbereitung im Kindergarten

4.1 Wöchentliche Vorschule

Die Vorschule findet im Kindergarten **einmal wöchentlich** an einem festgelegten Tag statt. Je nach Anzahl der Vorschulkinder im Kindergartenjahr werden eine oder zwei Gruppen gebildet. Eine kleinere Gruppe ermöglicht eine gezieltere Unterstützung, Begleitung und Beobachtung der Kinder.

Eine Erzieherin/ein Erzieher leitet die Vorschule und bereitet dementsprechende **Inhalte** vor. Diese können sein:

- Kompetenztraining (Werte / Impulskontrolle / Kommunikation / demokratische Grundwerte ...)
- Rollenspiele, Einüben für Aufführungen (z.B. St. Martin, Sommerfest)
- Wahrnehmungsspiele (z.B. Geräusche erkennen, Richtungshören, Fühlsäckchen / Pflanzen / Besuch des Bauernhofs)
- Bilderbücher, Geschichten, Märchen, Religionspädagogische Angebote
- Bewegungsspiele
- Differenzierungsaufgaben (Unterschiede erkennen, logische Reihenfolge erkennen & vervollständigen, Zuordnen)
- Farben & Malen, Experimente
- Feinmotorische Angebote (schneiden, falten, knüllen etc.)
- Zahlen, Mengen & Formen
- Buchstaben & Laute
- Entspannungsübungen & Fantasiereisen
- Merkfähigkeit & Gedächtnis (z.B. Stille Post, Kimspiele, Memory)

Für die Vorschule wird zum einen ein Nebenraum genutzt, der für Kleingruppenangebote eingerichtet ist. Zum anderen steht auch der Turnraum zur Verfügung, wenn mehr Platz benötigt wird.

Alle Vorschulkinder haben im Kindergarten eine Vorschulmappe und ein Mäppchen, die sie jeweils in ihren eigenen Fächern verstauen und zur Vorschule mitbringen müssen. Dadurch übernehmen die Kinder **Verantwortung für ihre Materialien und üben Ordnung zu halten**.

Manchmal bekommen die Kinder auch noch einen Arbeitsauftrag aus der Vorschule mit (in etwa vergleichbar mit einer Hausaufgabe in der Schule). Somit werden die Kinder allmählich hingeführt, sich einen **Auftrag zu merken und diesen möglichst selbstständig auszuführen**.

4.2 Gezielte Programme

Die gezielten Programme leiten sich von den „Schulnahen Vorläuferkompetenzen“ ab und sollen die Entwicklung dieser Kompetenzen unterstützen. Hierbei handelt es sich nicht um spezielle Trainingskonzepte, die im Kindergarten strikt durchgeführt werden. Vielmehr sollen sie **offene Konzepte** sein, die individuell an die jeweiligen Ziele und Gegebenheiten der Vorschulkinder angepasst werden und somit einer **ganzheitlichen Förderung** entsprechen. Der Spaß und die Freude daran stehen immer im Vordergrund!

17

„Hören, Lauschen, Lernen“

Kinder im Vorschulalter haben in der Regel eine gut verständliche Umgangssprache, verfügen über einen ausreichenden Wortschatz und verwenden eine weitgehend korrekte Grammatik. Die Kinder können also problemlos mit ihrer Umgebung kommunizieren. Vielen fällt jedoch schwer, das Gesagte in einzelne Worte, Silben und Laute aufzuteilen. In der Schule sollen sie dann möglichst schnell begreifen, dass Laute von bestimmten Zeichen, den Buchstaben, repräsentiert werden.



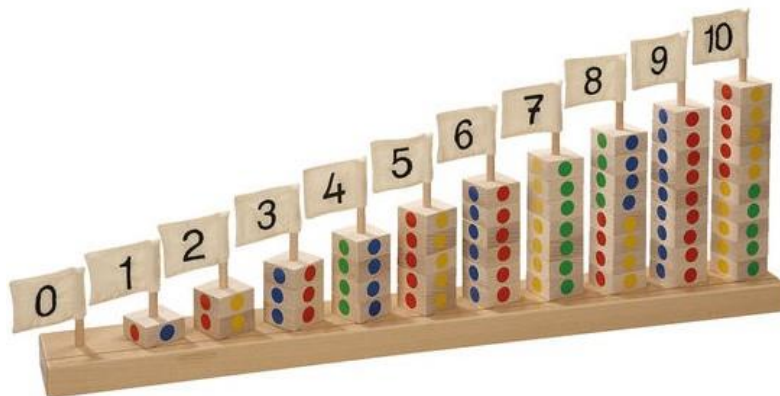
Das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ bietet daher vielfältige Übungen, durch die die Vorschulkinder in spielerischer Weise lernen, die lautliche Struktur der gesprochenen Sprache zu erkennen (= phonologische Bewusstheit). Dadurch wird den Kindern der nachfolgende Schriftspracherwerb in der Schule wesentlich erleichtert. Das Programm beinhaltet unter anderem Lauschspiele, Reimübungen und schließlich werden Sätze und Worte entdeckt, die dann in Silben und einzelne Laute aufgeteilt werden. Im folgenden Buchstaben-Laut-Training bekommen die Laute dann beispielsweise einen Paten (z.B. E → Elefant, A → Affe), die Buchstaben werden durch Karten visualisiert und diese spielerisch eingesetzt oder das Differenzieren von Lauten wird geübt (z.B. Anlautdomino, Wo höre ich den Laut, am Anfang oder am Ende des Wortes?)

Das Trainingsprogramm umfasst insgesamt einen Zeitraum von 20 Wochen und wird im Kindergarten täglich in einer Kleingruppe (ca. 10-15 Minuten) durchgeführt. Wir achten dabei sehr darauf, dass die Kinder dieses Programm mit viel Spaß, Freude und Eigenaktivität erleben.

„Zahlenwelt“

In der „Zahlenwelt“ werden die Vorschulkinder spielerisch durch Zahlenwege, Zahlenhäuser und Zahlengeschichten in die Welt der Mathematik eingeführt. Es werden so mathematische Grundfertigkeiten entwickelt. Ziele und Inhalte der mathematischen Frühpädagogik sind:

- Zählen im Zahlenraum 1 – 20
- Kennenlernen des Zahlenbildes 1 – 10
- Kennenlernen geometrischer Formen
- Spaß am Lösen von Problemen/Fehlern entwickeln (Praktisches Beispiel: Der „Fehlerteufel“ macht die Zahlenwelt durcheinander. Er vertauscht z.B. Zahlen auf dem Zahlenweg, da kann auch schon mal eine neun nach der fünf, anstatt einer sechs kommen)
- Kennenlernen von ersten Rechenwegen und dabei zum Nachdenken und Kombinieren anregen (Praktisches Beispiel: Wie kommen die Zahlen 1, 2, 3, 4 ins Fünferland? Indem sie sich zusammenschließen $1+4$, $2+3$)
- Behutsame Einführung in mathematische Fachbegriffe (plus/minus, größer/kleiner, weniger/mehr)
- Kennenlernen von kleinen Mengen und Maßeinheiten



Im Kindergarten erleben die Kinder die „Zahlenwelt“ regelmäßig in der wöchentlichen Vorschule. Da sich bestimmte Abläufe immer wiederholen, werden so das Verständnis von Zahlen und Mengen, Denkmuster, Konzentration, Ausdauer, Gedächtnisleistung, sowie das mathematische Denken gefördert. Und Spaß bringt der „Kuddel Muddel“ mit.

4.3 Bachgrundtreffen

Da unsere Vorschulkinder zusammen mit anderen Kindern aus den Kindergärten Aschfeld und Obersfeld eingeschult werden, gibt es einmal im Jahr in den Sommermonaten ein sogenanntes „Bachgrundtreffen“. Die Kinder haben so die Möglichkeit, ihre **zukünftigen Klassenkameraden kennen zu lernen und erste Kontakte zu knüpfen**.

Das Treffen findet in einer der Ortschaften, beispielsweise auf einem Spielplatz, statt. Im **Freispiel** haben die Kinder die Möglichkeit, sich näher zu kommen, aber auch durch **angeleitete Bewegungs- oder Kooperationsspiele** wird dies gefördert.

19

4.4 Schulwoche

Im **Juli** findet die sogenannte „Schulwoche“ statt. Wir „spielen“ Schule. Die Vorschulkinder kommen dann jeden Tag mit ihrer Büchertasche in den Kindergarten. Der Turnraum wird ähnlich eines Klassenzimmers umgestaltet. Jeden Tag leitet eine Erzieherin/ein Erzieher den „Schultag“. Es werden wie in der wöchentlichen Vorschule **unterschiedliche Inhalte auf spielerische Art und Weise** angeboten, nur eben den ganzen Vormittag. Zwischendurch finden für die Kinder auch Pausen statt, auf die mit einem Signal aufmerksam gemacht wird.

Durch dieses „Schulspiel“ können sich die Kinder in ihrer gewohnten und vertrauten Umgebung, dem Kindergarten, auf das Schulleben mit seinen Abläufen und Rhythmen einlassen. Viele Kinder erkennen dann, wie abwechslungsreich und interessant Schule ist. Unsicherheiten und Ängste können so noch weiter abgebaut werden.

4.5 Verkehrserziehung

Die Verkehrserziehung der Vorschulkinder findet im Kindergarten in Zusammenarbeit mit der Polizei statt. Der Kindergarten vereinbart einen Termin, an diesem die Polizisten die Kinder besuchen. Die Eltern sind dazu auch eingeladen und dürfen zuschauen.



Es geht dabei besonders um das **Verhalten im Straßenverkehr** (sicher über die Straße laufen, in den Bus einsteigen, im Auto anschnallen, fachgerechter Kindersitz und vieles mehr).

Sehr anschaulich und kindgerecht werden diese verschiedenen Inhalte spielerisch durch **praktische Beispiele und Aktivitäten** mit den Kindern besprochen und eingeübt (z.B. durch einen Straßenteppich, ritualisierende Sprüche, Autogurt am Stuhl).

Selbstverständlich dürfen die Kinder dann noch anschließend das **Polizeiauto** begutachten.



4.6 Abschiednehmen vom Kindergarten

Am Ende des Kindergartenjahres findet der meist aufregendste und wichtigste Teil für die Vorschulkinder statt – das Abschiedsfest der Vorschüler.

Zunächst beginnen wir mit der sogenannten **Segensfeier**. Alle Vorschulkinder und deren Eltern treffen sich mit den Erzieher/innen in der Kirche oder Kindergarten. Es findet ein kleiner Gottesdienst statt, den die Vorschulkinder zuvor mit vorbereitet haben (z.B. Lieder eingeübt). Mit Gottes Segen werden sie dann in ihren neuen Lebensabschnitt geschickt.

Anschließend wird gemeinsam gegessen, gespielt, gelacht, gesungen, ein Theater angeschaut und eine Nachtwanderung gemacht, bis wir müde von unseren Eltern wieder abgeholt werden. Dieser Abend ist eine wunderschöne Gelegenheit für Kinder und Erzieher, in einer lockeren Atmosphäre miteinander die letzten Stunden zu verbringen. Wir schaffen Erinnerungen die positiv und unvergesslich sind.

4.7 Rausschmiss

Am letzten Kindergarten tag des Kindes warten die Eltern schon vor der Kindergarten tür. Die **Kinder werden dann aus dem Kindergarten „geschmissen“** (symbolisch mit einem Trampolin) und von ihren Eltern aufgefangen. Dieser Moment ist für alle Beteiligten meist sehr emotional, es fließen Tränen, man umarmt sich und schwelgt noch einmal gemeinsam in Erinnerungen. Doch auch dies gehört zu einer erfolgreichen Übergangsbewältigung dazu – gemeinsam Abschied nehmen.

5. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat in unserer Einrichtung eine maßgebliche Bedeutung. Unser Ziel ist es, nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern, **behutsam und wohlwollend im Übergangsprozess zu begleiten**.

5.1 Elternnachmittag im Kindergarten

21

Vor Beginn des neuen Kindergartenjahres (**Juni/Juli**) findet ein Elternnachmittag statt. Dieser dient zur Information der Eltern, deren Kinder voraussichtlich das letzte Kindergartenjahr besuchen werden. Er wird zusammen von der Leitung und der Kooperationsbeauftragten des Kindergartens durchgeführt und findet im Turnraum statt.

Die Eltern der zukünftigen Vorschulkinder sollen sensibel gemacht werden für den anstehenden Bewältigungsprozess und Anregungen erhalten, wie sie ihr Kind bewusst bei diesem Übergang begleiten können.

Inhalte dieses Elternnachmittags sind:

- Vernetzung und Zusammenarbeit der Bildungsorte
- Ziele & Aufgaben der Übergangsbewältigung
- Thema „Schulfähigkeit“ / „Schulkompetenzen“
- Ablauf des Vorschulkindergartenjahres
- Notwendige Materialien und sonstige Vorbereitungen
- Ablauf von Elterngesprächen
- Fragen der Eltern

Schon mit diesem Austausch beginnt bereits der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, da sich die Eltern bewusst mit diesem Thema auseinandersetzen und Denkprozesse angestoßen werden.

5.2 Elternabend in der Grundschule

Im **Dezember / Januar** findet für alle Vorschuleltern noch ein Elternabend in der Grundschule statt. Dieser wird gemeinsam im Kooperationstreffen von allen Beteiligten (Lehrer/innen & Erzieher/innen) vorbereitet und Themen und Inhalte vereinbart (z.B. Referent/in eingeladen).

Der Elternabend in der Grundschule dient vor allem dazu, die Eltern über die oben genannten Basiskompetenzen und schulnahen Vorläuferkompetenzen, sowie über **Abläufe und Lerninhalte des Schulalltags zu informieren**.

5.3 Elterngespräche

Im gezielten Elterngespräch tauschen wir uns vertrauensvoll mit den Eltern über **Beobachtungen und die Entwicklung** ihres Kindes aus. Themen des Elterngesprächs sind daher beispielsweise die sozial-emotionale Entwicklung, das Spielverhalten, kognitive Fähigkeiten, sprachliche Kompetenzen, Fein- und Grobmotorik oder lebenspraktische Fähigkeiten.

Besonders wichtig sind uns dabei die **Anerkennung der Unterschiedlichkeit von Familien und ihrer Lebensentwürfe**. Die Eltern erhalten von uns ein Angebot an Informationen und Unterstützung, ohne dabei belehrend auf sie zu wirken. Es geht vor allem darum, unterschiedliche Perspektiven und Meinungen auszutauschen, um somit ein besseres gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen. Dazu gehört auch, dass der Kindergarten seine Grundhaltungen und Arbeitsweisen den Eltern gegenüber transparent macht.

Wir suchen gemeinsam mit den Eltern vor allem nach den **Ressourcen**, also positiven Eigenschaften und Talenten, ihres Kindes. Somit möchten wir den Kindern Möglichkeitsräume schaffen, ihr Stärken noch weiter ausbauen und nutzen zu können. Weitere **Entwicklungsziele** können so gut vereinbart werden.

Des Weiteren beraten wir die Eltern bei Bedarf in Erziehungsfragen, leiten gegebenenfalls an Beratungsstellen weiter und klären über rechtliche und gesetzliche Bestimmungen auf.

Ein erstes Elterngespräch findet im **Januar** statt, nachdem sich die Kinder ein wenig an das „Vorschulkind sein“ gewöhnt haben. Anschließend können noch jederzeit Gesprächstermine vereinbart werden.

Die Erzieher/innen verstehen sich zudem auch als **Bindeglied zwischen den Eltern und der Grundschule** und können Anliegen und Fragen der Eltern an die Lehrkräfte weiterleiten. Zugleich besteht für die Eltern aber auch jederzeit die Möglichkeit, selbst ein persönliches Gespräch mit der zukünftigen Lehrkraft zu führen.

Literaturangabe:

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN; BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS (2012): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Druckerei Schmerbeck GmbH

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN; STAATSMINISTERIUM FÜR FRÜHPÄDAGOGIK MÜNCHEN (2012): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag, Berlin

23

Kindergarten St. Josef

Am Kirchberg 22

97776 Eußenheim



Eußenheim, 24. Januar 2024